

Zeitschrift für Kunst, Wissenschaft und Leben.

Zwölfter Jahrgang.

Redakteur: E. d'Oench. Druck und Verlag der Königlichen Hof-Buchdruckerei von H. d'Oench in Liegnitz

№ 57. Freitag, den 16. Juli 1847.

Drei Thränen.

Als ich noch mit voller Büchertasche
Emsig hin zur Leseschule lief,
Und, am Leibe zitternd, wegen Säumniß,
Mich der Cantor vor's Catheder rief;

Wenn er dann mit strengem zorn'gem Auge
Mir die kleinen Fingerspitzen schlug,
Und ich schmollend und auf Rache sinnend,
Meine Wunden zu Mamachen trug;

Ach, da weinte ich aus Leibeskräften,
Daß mein Sacktuch auszuwinden war;
Wenn Mamachen dann mir Nüsse brachte,
War mein ganzer Himmel wieder klar. —

Als dann später, in dem Jünglingsalter,
Reiche Bilder meine Brust bewegt,
Und das Uebermaß von Schmerz und Freude
Ich dem Freunde tief ins Herz gelegt;

Als er da in schönster Jugendfülle,
Schmerzhaft kämpfend mit dem Tode rang,
Und die schönsten Lebensträume schwanden —
Ach — da weinte ich, und weinte lang! —

Jahre schlichen leis' an mir vorüber,
Und ich stand als Mann verlassen da;
Und ich suchte meiner Sehnsucht Thränen,
Als den Schmelz ich ihrer Augen sah.

Ach ich war so glücklich, wonnetrunken
Jeder Schmerz er machte Raum der Lust,
Meine Lieder klangen jubelvoller
Und Entzücken füllte meine Brust.

Als auch dieser Kelch mir Wehmuth brachte,
Und mich festgebannt des Unglücks Joch —
Als sie lachend meine Liebe hörte —
Ach, da weint' ich, — weinte lang — und weine noch!! — —

v . . . . . e.

Der Leichenprediger.
(Eine Skizze.)

(Fortsetzung aus No. 55 d. Bl.)

Der Leichnam einer armen noch so braven Person, die wenn auch in bescheidener Art und im beschränkten Kreise ihren Angehörigen, ihren Mitmenschen nützlich gelebt und gewirkt hat, wird ohne Sang und Klang beerdigt, niemand hält ihr eine Leichenrede, niemand spricht von ihren Tugenden, von ihren Verdiensten, denn es wird ja nicht dafür bezahlt! —

Nur in gewissen Städten wurde darin eine rühmliche Ausnahme gemacht, denn wenn auch bei „armen Leichen" der Geistliche es nicht für nöthig findet, bei der Beerdigung zugegen zu sein oder den Leichenzug zu begleiten, so ward dennoch den arm Gestorbenen die Ehre angethan, mit einer Leichenrede beerdigt zu werden, welche der Leichenbitter aus eigener Machtvollkommenheit abhielt.

In diesem Städtchen ist ein Leichenbegängniß ein Ereigniß und mag der Verstorbene im Leben noch so allein gestanden haben und gering geachtet werden sein, es finden sich bei der Beerdigung immer viele Leidtragende ein, — alte Weiber und alte Jungfern, denen ein solches Ereigniß willkommene Gelegenheit bietet, — Thränen zu vergießen, Thränen der Wehmuth, die (wie man zu sagen pflegt) einen Stein erweichen könnten.

Drastischen Humor erregt ein solches Leichenbegängniß, wenn Leichenbitter und Träger vor Abgang des Leichenzuges im Trauerhause fleißig der Caroline (so nennt man dort eine mit Spirituosen angefüllte Flasche) zugesprochen haben und in etwas wackelndem Tritte dem Kirchhofe zuschreiten.

Am sichtbarsten bemüht sich der Leichenbitter, der dem Zuge voranschreitet, die Contenance zu behalten, ein Mann der zu diesem Amte wie geschaffen scheint, denn wenn man ihn auch nicht im Ornate (einen langen schwarzen Mantel und einem zwei Fuß hohen Dreistützer, an dessen Ecken zwei lange Trauerflore flattern)

sähe und ihm sonst wo begegnete, so würde der aufmerksame Beobachter und Menschenkenner doch in seinen Zügen lesen: „das ist gewiß ein Leichenbitter". An ihm bestätigt sich die Behauptung einiger Gelehrten, daß vieler Menschen métier in ihren Gesichtszügen, in ihren Gesten und Geberden deutlich ausgeprägt ist.

Mit unverwandtem Auge vorwärts blickend, scheint seine Miene Verachtung alles Irdischen auszudrücken, sein bedachtiger langsamer Gang, der zwischen jedem Schritte mit ausgespreizten Beinen eine lange Pause macht, erhöht das Komische seiner Erscheinung, trotzdem er in seine Haltung etwas Imponirendes hineinzulegen sucht, als hinge von ihm das Glück oder Unglück von Millionen ab.

Kaum ist der Trauerzug auf dem Friedhofe angelangt, kaum beginnen die Todtengräber und Träger die Einsenkung, kaum haben die ehr= und tugendsamen alten Jungfern und alten Weiber einen Kreis gebildet, so erhebt auch schon der Leichenbitter und Marschall auf einem benachbarten Grabhügel stehend mit Pathos seine sonore Stimme zur Leichenrede:

„Geliebte Brüder und Schwestern in Christo! Schon wieder hat einer unserer Mitmenschen in's Gras beißen müssen, nachdem ihn Freund Klapperbein, der größte aller Demagogen und Communisten, einen Besuch abgestattet hat und wir sind eben beschäftigt, seinen Leichnam dahin zu bringen, wovon er genommen ist — Staub! Ja der Mensch ist Staub, sobald seine Seele den Körper verlassen hat und so wie wir vom Staube genommen sind, so werden wir auch wieder Staub werden, wie dieser Leichnam!

Auch Du Weib, die Du hier um Deinen verstorbenen Mann jammerst, wirst Staub werden, denn Du bist nur seine Rippe, wie Eva aus der Rippe Adams geworden ist. Das merkt Euch Ihr Weiber, die Ihr um mich versammelt seid und haltet Eure Männer in Ehren, die Eure Herren sind, denn Ihr seid nur ihre Rippen.

Die bessere Hälfte des Mannes, den wir hier bestatten, seine Seele ist wie unser Herr Jesus Christus gen Himmel gefahren und verklärt, er ist im Paradiese, das unser Herr und Meister allen denen verheißen, die seine Wege wandeln. Er lebt nun herrlich und in Freuden, während wir armseligen Geschöpfe noch auf Erden, im Jammerthale wandeln.

Darum sollten wir eigentlich nicht trauern, freuen sollten wir uns, daß er nun enthoben aller irdischen Leiden, eingegangen ist in das Land, wo Milch und Honig fließt, und sollten den Moment uns herbeisehnen, wo auch wir dahin gelangen und Himmelsmanna kosten werden.

Und auch Du trauernde Gattin, solltest die Güte Gottes preisen, daß er Dir diesen Mann abgerufen hat, der Dir doch vielen Kummer, wir wissen es alle, hienieden gemacht hat. Denn er war Dir ein Tyrann und vergaß sich oft so weit, Dich zu schlagen. Dies ist nun alles anders, er hat seine Sünden auf dem Todtenbette bereut und Vergebung von ihm erhalten, der unser Aller Vater ist.

Darum preiset ihn, denkt immer, was Gott thut, das ist wohlgethan und stimmt mit mir ein Loblied an unter Nr. 333, „Nun danket alle Gott! u. s. w."

(Schluß folgt.)

Feuilleton.

Provinzielle und vaterländische Ereignisse.

Neisse. Auf dem letzten Getreidemarkte sind die Preise bedeutend gefallen. Ein armer Schullehrer war außer sich, den rechten Zeitpunkt verpaßt zu haben. Von seinem Munde hatte er sich sechs Scheffel Korn abgedarbt, um heute pro Scheffel neun Gulden zu feilschen und die Rechnung schlug fehl; — armer Schulmeister! Bemerkenswerth ist hierbei, daß der Schulze den Vecturanten abgab und mit Achselzucken gestand, daß er kaum Brodgetreide mehr habe. Bei einem solchen Präceptor muß ein Adjuvant auf sättigende Bissen zu rechnen haben. (Schles. Ztg.)

Creutzburg. Wir schreiten in der Kultur rüstig vorwärts, sogar die Taschendiebe haben sich schon bei uns eingefunden, und am letzten Wochenmarkte wurden ein Paar Frauen um den Inhalt ihrer Taschen erleichtert. Unsere Bürgermeister=Vacanz ist in ein neues Stadium eingetreten (in Liegnitz soll sie noch in ein Stadium treten), nächstens empfangen Sie daher über diese Angelegenheit einige nähere Data, und kann ich Ihnen heute nur melden, daß sich gewisse Leute dieserhalb wieder mit Hoffnungen zu schmeicheln anfangen — welche hoffentlich nicht in Erfüllung gehen werden. — Die näher rückende Ernte verspricht außerordentlich gesegnet zu sein, und die Getreidepreise blieben am letzten Markttage noch immer ermäßigt notirt, — trotzdem aber sinkt der Preis des Mehles durchaus nicht. Im Gegentheil, wenn er sinkt, so sind manche Mühlen so gescheut, den Preis wie er steht zu lassen, steigt aber der Preis des Getreides, so hängen diese Mühlen auch höhere Preise heraus. Eine schöne Einrichtung das! Woher kommt das? (Toute comme chez nous.)

Rosenberg. Mit vollkommener Sicherheit können wir die Nachricht mittheilen, daß in Oppeln am 1. Juli der erste Transport (25 Wispel) des für Staatsrechnung angekauften Roggens angekommen ist, und weitere Zufuhren taglich zu erwarten sind, und daß dem hies. Konigl. Landrath von Seiten der Regierung bereits nähere Mittheilung geworden, unter welchen Bedingungen auch den Consumenten im hiesigen Kreise

Quantitäten von diesem Roggen abgelassen werden. — Demnach dürfen auch wir nunmehr wol mit Gottes Hilfe auf ein Sinken der Korn- und Mehlpreise rechnen! Gebs Gott! Ihr Herrn Wucherer, habt ein christliches Herz!

Landsberg, 24. Juni. Unsere Diebe, welche seit einiger Zeit hier thätig sind, bis jetzt aber mehr auf Dorf Landsberg ihr Handwerk treiben, werden dreister. In voriger Woche brachen sie Nachts mitten in der Stadt bei einer Brücke durch die Hinterwand eines Hauses, gelangten so in eine Kammer, die Vorräthe enthielt, welche sie sich mitgehen hießen. Ihre Dreistigkeit ging so weit, daß sie aus der Nebenstube, in welcher die Wirthsleute schliefen, Säcke entnahmen, in welchen sie die gestohlenen Waaren wegbrachten. — Gestern Abend wurde ein hiesiger Einlieger beim (unerlaubten) Abhauen von Aesten in hiesigen Dominialforsten durch einen Ast vom Baum heruntergeschlagen und sofort getödtet. (Rosenb.-Creuzb. T.)

Notizen.

Die Vorbereitungen zu dem 100jährigen Jubelfest der Berliner Schützengilde vom 20. bis 23. d. M. lassen erwarten, daß es eines der glänzendsten und volksthümlichsten sein werde. Wie wir hören, haben sich auf die ergangenen Einladungen beinahe 2000 Theilnehmer gemeldet. Die meisten der fremden Gilden senden zugleich mit ihren Abgeordneten die ihnen gehörenden Fahnen, so daß also der Festzug, welchen sogar die hiesigen Ehrenmitglieder, der Magistrat und die Stadtverordneten sich anschließen wollen, bei der Mannigfaltigkeit der größtentheils reichen und geschmackvollen Uniformen einen so interessanten als imposanten Anblick gewähren wird. S. M. der König werden, dem Vernehmen nach, der Berliner Gilde eine neue Fahne überreichen lassen, deren Uebergabe und Weihe am 20. Morgens stattfinden wird. Der Zug nach dem, durch die Gnade des Königs geöffneten Karlsgarten in der Hasenhaide wird seinen Weg von der Linienstraße durch die neue Königsstraße über den Alexanderplatz, die Königsstraße nach dem Schloßplatz und von da die Linden entlang bis zur Friedrichsstraße nach dem Hallischen Thor und dem Karlsgarten nehmen. Das weitere Festprogramm wird wahrscheinlich später durch die Zeitungen veröffentlicht.

Den Bemühungen des Bischofs von Nishni-Nowgorod und Arsamas, Jakob, ist es gelungen, in den Gewölben des Petscherskischen Klosters in St. Petersburg gegen 2000 alte, bis jetzt gänzlich unbekannte Urkunden aufzufinden, meist aus dem 16. und 17. Jahrhundert, deren einige sich auch auf Peter den Großen beziehen.

In Bonn hat ein Doctor künstliche Blutegel erfunden. Man sollte doch eine Partbie der jetzigen Getreidewucherer einfangen und in Spiritus setzen. Da hätte man natürliche Blutegel.

Dr. Eisenlohr zu Karlsruhe, der sich durch seine Witterungsprophezeiungen einen großen Namen gemacht hat, sagt vorher und sucht es durch verschiedene scheinbar einleuchtende Gründe als wahrscheinlich darzuthun, daß die diesjährige Ernte im südlichen Deutschland das drittehalbfache oder dreifache einer gewöhnlichen Mittelernte geben wird. Er bezieht sich unter Anderem darauf, daß, wo im vorigen Jahre ein Halm mit magern Aehren und zwölf Körnern darin zu sehen war, jetzt 5 bis 7 Halme aufgeschossen sind mit Aehren, deren jeder 52 Körner zählt. Auf gut gebauten Aeckern findet man sogar 10 bis 12 Halme mit 500 bis 600 Körnern.

In der letzten Versammlung der Königl. geographischen Gesellschaft in London wurden mehre Briefe des Hrn. Duncan verlesen, der jetzt eine Reise im Innern Afrika's macht. Aus Aboufodie, der Hauptstadt des Königreichs Daborny, schreibt er, daß der Monarch dieses Landes eine Leibwache besitze, die aus 6000 Weibern bestehe. Alle diese Soldatinnen sind sehr großen Wuchses, während die Offiziere, ebenfalls weiblichen Geschlechts, aus den kleineren Frauenzimmern gewählt werden, wobei sich diese besonders durch Korpulenz auszeichnen müssen. Die Uniform des gemeinen weiblichen Soldaten besteht aus einer blauen Tunika, die bis unter die Knie hinabreicht und in einer Art ledernen Sturmhaube; sie sind mit einem Säbel, einer Flinte mit Feuerstein und einer Keule bewaffnet, die sie mittelst eines großen eisernen Hakens auf der Schulter tragen. Die Weiber, welche Offiziersrang haben, tragen eine scharlachrothe Tunika, die etwas länger ist, denn jene der Soldaten; auch sie sind mit einer ledernen Sturmhaube bedeckt, die aber mit Gold geziert ist; überdies tragen sie einen sehr gebogenen Säbel und zwei große Pistolen in einem weißen Gürtel. (Vos. Ztg.)

Die Ernteberichte aus allen Gegenden der Niederlande lauten fortwährend gleich günstig. Das Korn steht vortrefflich; der Buchweizen ist in der Blüthe begriffen und gewährt einen herrlichen Anblick. Die Frühkartoffeln sind ergiebig und vom besten Geschmacke; die Spätkartoffeln stehen ausgezeichnet gut, und es ist an beiden Sorten nicht die mindeste Spur von Krankheit wahrzunehmen; eben so wenig bemerkt man Rost an dem Roggen. Das Wetter ist der jetzt angefangenen Heuernte sehr günstig. Man dürfte dasselbe von allen Gegenden des gemeinsamen Deutschlands wol sagen.

Neue Chemie. Ein witziger Chemiker will die Kunst erfunden haben, zwar nicht Gold, aber doch tausend Gulden auf chemischem Wege zu bereiten. Er sagt: man nehme das sogenannte Tausendguldenkraut und gebe dazu Sauerstoff; nun wird folgender chemische Proceß vor sich gehen: Der Sauerstoff verbindet sich mit Kraut und bildet Sauerkraut, dadurch werden dann die Tausendgulden frei, welche dann Jedermann zu beliebigem Zwecke verwenden kann.

(Carnevalsschwank.) Ein junger Mann verfolgte auf einem Balle eine weibliche Maske mit einer jede gut gesittete Frau verletzenden Zudringlichkeit. Die Dame wies ihn Anfangs ab, ward aber später

nachgiebiger und erlaubte dem jungen Manne, sie nach Hause zu begleiten. In ihrer Wohnung angelangt, hieß sie ihn in einem kalten Zimmer warten; bald darauf brachte eine Dienstmagd ein mit Wasser gefülltes Lavoir und ließ ihn dann wieder allein. Endlich kam ein alter Herr im Schlafrock und Pantoffeln herein und fragte barsch: „Welcher ist's?" Der junge Mann verstand ihn nicht, und obendrein hatte ihm der Schreck die Zunge gelähmt. — „Ich werd' ihn gleich finden," fuhr der Beschlafrockte fort, öffnete dem jungen Manne gewaltsam den Mund und riß ihm einen Zahn aus. In demselben Moment erschien die hübsche Frau, die Gattin des zahnreißenden Chirurgen in der Thür. Eine herrliche Gruppe!

In Kreuznach ist in der Nacht zum 4. die dortige Synagoge mittelst Einbruchs beraubt worden. Den reichgestickten Vorhang der Thora nebst den silbernen Zierrathen, im Gesammtwerthe von 100 Thaler, hatten sich die Diebe zu ihrer Beute ausersehen.

Die Getreidepreise sind seit 8 Tagen auch in Düsseldorf bedeutend gefallen, und der Brodpreis ist für das 13pfündige Brod um 5 Sgr. heruntergegangen. — Aus einem dasigen Garten wurde als Beweis der diesjährigen Fruchtbarkeit sechs Kirschen an einem Stiel gezeigt, auch schon Brod von neuem Mehl wird verkauft. Die begonnene Roggenernte sichert einen überaus reichen Ertrag, eben so stehen die Kartoffeln äußerst günstig.

Fürstenworte.

Wie die Geschichte und Aussprüche von den meisten berühmten Männern der Vorzeit aufbewahrt hat, die oft in wenigen Worten deren ganze Eigenthümlichkeit im Denken und Thun bezeichnen, so besitzen wir auch jetzt schon kurze, gelegentlich ausgesprochene Worte vieler noch lebender Potentaten, welche gleichsam die Mottos zu ihrem Handeln abgeben Wir stellen hier einige dieser Mottos zusammen: Friedrich Wilhelm IV.: „Ich liebe eine gesinnungsvolle Opposition." Erzherzog Johann: „Kein Preußen, kein Oesterreich, ein einiges, freies Deutschland, fest wie seine Berge!" Prinz Johann: „Vertrauen weckt Vertrauen." König Ludwig von Baiern: „Ich möchte nicht absoluter Herrscher sein." Louis Philipp: „Die Charte wird fortan eine Wahrheit sein." Kaiser Nikolaus: „Republik oder Despotie." Papst Pius IX.: „Warum sollte ich keine Constitution geben, wüßte ich, daß mein Volk dadurch glücklich wird."

Alter Spruch.

Wie die Glocken, also der Klang
Wie der Musikus, also der Gesang.
Wie der Vogel, also das Ei,
Wie der Koch, also der Brei.
Wie die Wolle, also das Tuch,
Wie der Scribent, also das Buch.
Wie der Arzt, also die Salb',
Wie die Kuh, also das Kalb.
Wie der Meister, also der Jung',
Wie der Tänzer, also der Sprung.
Wie der Baum, also die Birn',
Wie die Frau, also die Dirn'.
Wie der Herr, also der Knecht,
Wie der Soldat, so das Gefecht.
Wie der Bauer, also die Rinder,
Wie die Eltern, also die Kinder.

Illustration.

Chinesische Kornwucherer.

1.



1) Ein feiner Wucherer auf dem Markte.

2.



2) Ein Wucherer, der beweisen will, daß das diesjährige Getreide schlecht sei, obgleich es überall ausgezeichnet steht.

3.



3) Ein durch schlechte Spekulation herabgekommener Wucherer, der wieder von vorne beginnt.

Expedition: Beckerstraße No. 90.